

## Vor 100 Jahren.

5. April 1813.

Preußen und Rußen unter Wittgensteins Führung schlagen die Franzosen unter Eugen Beauharnais bei Mödern, etwa einen Tagemarsch östlich von Magdeburg. Der Haupttrupp dieses Tages gebührt den Preußen unter York und Bülow. Im Gefecht standen 10 000 Preußen mit etwa 1500 Rußen als Reserve gegen mindestens 20 000 Franzosen.

General Sürerbin von der Division York hatte den Befehl, bei Dammiglow die Franzosen solange zu beschäften, bis York mit dem Ganzen heran sei. Seine jungen, kampfesfreudigen Truppen, 3 Bataillone, 2 Schwadronen, 12 Geschütze zwangen ihn, sich in ein ernsthaftes Gefecht um den Besitz des Dorfes einzulassen. Beim dritten Ansturm gelang es ihm, das Dorf dauernd zu halten.

Unterdessen hatte weiter rechts General Bülow vom Yorckschen Korps, später durch Berg unterstützt, das hartnäckig verteidigte Behlitz genommen. Um dieselbe Zeit kam die Entscheidung bei Mödern, besonders durch den kühnen Reiterangriff des „tolleu Blauen“. Dieser hatte, durch Feldgraben fast für ihn unerschwinglich, 1000 französische Reiter sich gegenüber. Als der Befehl zum Einhalten kam, hielt er seinen 200 Dragonern eine kurze Ansprache, die mit den Worten schloß: „Auch muß ein braver Dragoner seine Peise noch brennen haben, wenn nach der Attacke Appell geblafen wird.“

Im Trab ging er vor, in der Nähe des ersten Grabens ließ er die Trompete „Galopp“ blasen und mit „Surra“ ging über die Gräben. „Und dann hieb dies 200 Pferde starke Regiment auf drei, aus Lanciers, Chasseurs und Husaren zusammengesetzte Regiment, gewiß 1000 Pferde stark, dergestalt ein, daß die drei Regimenter aufgerollt und vor den Angreifern her getrieben wurden.“

Auch an den anderen Punkten blieben die Preußen Sieger, so daß Eugen sich in den Schutz der Wälle Magdeburgs zurückzog. Die Preußen verloren an Toten und Verwundeten 380 Mann, die Franzosen 1200, darunter 2 Generäle und 38 Offiziere. In Gefangenschaft gerieten gegen 1000 Soldaten und 40 Offiziere. In der Folge glaubte Wittgenstein, von Bülow unterstützt, sich völlig zwischen den Kaiserkönig und Napoleon mit der Hauptarmee schieben zu können.

## Staatssekretär v. Jagow über den Balkankrieg.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages teilte der Vorsitzende Dr. Spahn mit, der Reichstanzler habe erklärt, er werde sich am kommenden Montag im Plenum über die auswärtige Lage äußern. Bei Beratung des Etats für das auswärtige Amt wünschte der Referent Abgeordnete Vassermann Auskunft über die Lage am Balkan. Er begrüßte das Zusammenwirken Deutschlands und Englands bei den Balkanwirren und weiter den freundlichen Ton, auf den die jüngsten Reden der englischen Staatsmänner im Unterhause gestimmt gewesen seien. Die Haltung Deutschlands bei den gegenwärtigen Wirren habe bewiesen, daß Deutschland eine allgemein friedliche Politik verfolge.

Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes v. Jagow machte daraufhin Mitteilungen über die Fragen, die mit dem Balkankrieg zusammenhängen. Diese Erklärungen waren vertraulicher Natur. Weiter ging er auf die Frage ein, ob die deutsche und die europäische Diplomatie durch den Ausbruch des Krieges überrascht worden seien, und erörterte dann die verschiedenen diplomatischen Phasen des Krieges, die Aufgabe der Statusquo-Formel, die durch die von allen Mächten angenommene Formel der Lokalisierung ersetzt wurde, besonders auch die Entwicklung der albanischen Frage, bei der die deutsche Diplomatie sich ständig auf Seiten ihrer Verbündeten gehalten habe unter Benutzung jeder Gelegenheit zum vermittelnden Eingreifen. Im ganzen Verlaufe der Frage habe Deutschland von Österreich-Ungarn getanden und sei auch sofort auf den Wunsch seiner Verbündeten bereit gewesen, an der Flottendemonstration an der montenegrinischen Küste teilzunehmen. Wie sich bei weiterer Hartnäckigkeit Montenegros diese Angelegenheit ferner entwickeln werde, darüber lasse sich heute noch nichts sagen. Der Staatssekretär stellte hierbei fest, daß sämtliche Mächte darin übereinstimmen, daß Sutaris zu Albanien geschlagen werden solle, nachdem über die Zuneigung von Zep, Prizrend und Djalowa eine Einigung erzielt worden sei.

Ueber den Gang der Verhandlungen, die den bulgarisch-rumänischen Ausgleich betreffen, ließen sich Einzelheiten gemäßer nicht mitteilen. Deutschland sei bemüht, den rumänischen Wünschen nach Möglichkeit zum Erfolge zu verhelfen. Die Gesamtheit der finanziellen Fragen werde unter Zuziehung von Sachmännern in Paris erörtert werden. Die Grenze Mida-Eros sei jetzt auf Anregung Ruß-

lands zur möglichst schnellen Beendigung der Feindseligkeiten von den Großmächten den Kriegführenden vorgeschlagen und von der Türkei bereits angenommen worden. Die Frage der Zuneigung, deren Lösung sich die Mächte vorbehalten hätten, biete erhebliche Schwierigkeiten. Deutschlands Politik gehe dahin, diese Frage zunächst in der Weise zur Lösung zu bringen, daß der asiatische Besitzstand der Türkei nicht gefährdet werde. Hinsichtlich der asiatischen Türkei gingen die Bemühungen der deutschen Diplomatie dahin, den Statusquo zu erhalten und die Lebensfähigkeit der Türkei zu schützen. Die Dardanellenfrage habe bisher keine Macht angeknüpft.

Auf weitere Anfragen eines Zentrums-Abgeordneten gaben sowohl Staatssekretär v. Jagow als auch Unterstaatssekretär Zimmermann Auskunft. Dieser machte dabei nähere Mitteilungen über die diplomatische Vertretung von Reklamationen deutscher Firmen und anderer Staatsangehöriger, die durch die Balkanereignisse in Mitleidenschaft gezogen worden seien. Bei den Beratungen der Londoner Botschafterversammlung sei über gewisse Grundzüge, die für die Heranziehung der Balkanstaaten zur türkischen Staatsschuld maßgebend sein sollen, eine vorläufige Einigung erzielt worden. Danach sollen die Verbündeten denjenigen Teil der Schuld übernehmen, der den Einnahmen der an sie abzutretenden Gebiete entspreche. Ferner sollten die Balkanstaaten hinsichtlich aller Konzeptionen und Staatsverträge, die sich auf die ihnen zufallenden türkischen Gebiete bezögen, an die Stelle der türkischen Regierungen treten. Die Einzelheiten sollten unter Hinzuziehung der Türkei und der Balkanstaaten von einer nach Paris zu berufenden internationalen Kommission geregelt und die dort auszuarbeitenden Protokolle in den Friedensvertrag aufgenommen werden. Die Pariser Kommission solle sobald wie möglich zusammentreten. Schon in diesen Tagen begämen Vorbereitungen zwischen der französischen Regierung und den Botschaftern der Großmächte, wozu hervorragende Finanzmänner und Delegierte der Dete Publique Ottomane als technische Berater hinzugezogen würden. Bei der Ausübung des Schutzes der Türken habe man sich naturgemäß auf die Stammländer der Kriegführenden beschränkt. Deutschland habe leider nicht das Recht und die Macht gehabt, die Uebergriffe zu verhindern, die im Gebiete der kriegerischen Operationen, das heißt auf türkischem Boden, gegen die einheimische Bevölkerung vorgenommen seien. Es seien hierüber zwar übertriebene Schilderungen in die Presse gekommen, doch scheine das, was sich wirklich ereignet habe, beklagenswert genug. Eine Nachprüfung im einzelnen war selbstverständlich nicht möglich. Es seien aber alle zur Kenntnis gekommenen Vorfälle bei den Regierungen der Balkanstaaten zur Sprache gebracht und es sei nach Kräften auf Abstellung des Unwesens hingewirkt worden. Zu entsprechenden Schritten seien von der deutschen Regierung auch die anderen Mächte, besonders England, veranlaßt worden.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung am 3. April.

Zunächst werden Rechnungssachen erledigt. Bei einigen kolonialen Abrechnungen weist Abg. Koste (Soz.) darauf hin, daß jetzt im Jahre 1913 erst die Rechnungen aus dem Jahre 1906 dem Reichstag zur Beschlussfassung vorliegen. Das sei bezeichnend für die bisherige heillose Wirtschaft. Mehr Dampf dahinter! Bei den eigenartigen früheren Verhältnissen in den Schutzgebieten sei manches zwar nicht entschuldigbar, aber verständlich. Man kann den heimischen Maßstab nicht an alle kolonialen Verhältnisse legen. (Zustimmung.)

Abg. Dr. Prabant (Wpt.): Die organisierte und kolonialistische Tätigkeit des früheren Gouverneurs von Kamerun Putzamer ist durchaus anzuerkennen. Die Ueberlieferung des Staatsrechtes seien dagegen mit Recht bemängelt worden. Weidens habe aber miteinander nichts zu tun.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abg. Hüttmann (Soz.) und Warle (Str.) werden für gültig erklärt. Die Kommission beantragt, die Wahl des Abg. von Derksen (Reichspartei) für ungültig zu erklären, da 412 Patienten der Heilstätte Veelitz zu unrecht in die Wählerlisten der Stadt Veelitz nicht aufgenommen wurden.

Abg. Dr. Arendt (Reichsp.) beantragt Rückverweisung an die Kommission. Man habe nicht geprüft, ob die 412 auch alle wahlberechtigt waren. Wer das behauptet, der beweise eine parteiliche Voreingenommenheit der unerbörtesten Art. Es wäre eine Beugung des Rechts, wenn ohne genügende Prüfung das Mandat fassiert würde. (Der Redner wird wegen dieser Aeußerung zur Ordnung gerufen.)

Abg. Schmidt-Meiß (Soz.): Es sei nach der ständigen Praxis des Reichstages entschieden worden. Der Ungültigkeitsbeschluss der Kommission sei einstimmig erfolgt.

Die Abg. Schwarze-Lippstadt (Str.) und v. Brockhausen (Konf.) erklären sich für die Rückverweisung einverstanden, während die Abg. Dr. Reumann-Sofer (Wpt.)

und Stadthagen (Soz.) für sofortige Entscheidung sprechen. Bei der Abstimmung stimmen für Rückverweisung die Rechte, das Zentrum und ein Teil der Nationalliberalen. Mit der Linken stimmen die Polen. Da die Abstimmung zweifelhaft bleibt, muß Sammelstimmung erfolgen. Er ergibt die Ablehnung des Antrags auf Rückverweisung mit 155 gegen 151 Stimmen.

Die Wahl des Abg. v. Derksen wird darauf ebenfalls im Sammelstimmung mit 160 gegen 150 Stimmen für ungültig erklärt. Die Wahl des Abg. Dr. Arendt (Reichsp.) wird für gültig erklärt.

Eine Petition der vereinigten Zigarrenhändler in Machen bittet, die Anmeldepflicht für jede Form der Warenvermittlung einzuführen. Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung. Die Petition wird nach dem Antrage der Kommission erledigt. Schluß 6 1/2 Uhr. — Sonnabend 2 Uhr: Etat des Reichstages und des Reichshausamtes. Veteranenbeihilfe.

## Verzicht des Abg. Dr. Semler auf Referate.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Budgetkommission verlas der Vorsitzende Dr. Spahn folgendes Schreiben des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Semler: „In den beiden letzten Sitzungen des Reichstages vor den Osterferien bin ich von einer Seite des Hauses in meiner Eigenschaft als Referent für den Etat des Kolonialamtes angegriffen worden, weil ich in meinem Verlaufe als Anwalt zugleich koloniale Interessen zu vertreten habe. Zu Unrecht! Ich bitte Sie aber, zur Kenntnis zu nehmen und gütigst auch der Budgetkommission davon Kenntnis zu geben, daß ich künftig kein Referat mehr, weder für den Kolonial-, noch sonst einen Etat der Schutzgebiete, übernehmen werde.“

## Die Flottendemonstration.

Nachdem jetzt auch Rußland sich durch ein französisches Kriegsschiff bei der Flottendemonstration an der montenegrinischen Küste vertreten lassen will, kam an dem internationalen Charakter dieser Aktion nicht mehr gezweifelt werden. Wenn auch ein voller Erfolg des gemeinsamen Vorgehens der europäischen Regierungen einstweilen kaum zu erwarten sein dürfte, da König Nikita bis auf weiteres entschlossen scheint, dem Willen Europas zu trotzen, so liegt doch in der fortwährenden Einmütigkeit der Großmächte, wie sie sich heute wie der in den albanischen Gewässern manifestiert, eine Gewähr dafür, daß sich auch weitere Mittel und Wege finden lassen werden, um das Konzert der Mächte zusammenzubringen. Und darum unterliegt es kaum noch einem Zweifel, daß auch der Fall Sutaris nichts an der Tatsache wird ändern können, daß die Stadt albani-

nisch wird.

Die Flottendemonstration an der montenegrinischen Küste richtet sich, wie offiziös bemerkt wird, nicht nur gegen Montenegro, sondern auch gegen Serbien. Der Wortbruch der serbischen Regierung, die unmittelbar nach den Beschlüssen der Londoner Botschafter-Konferenz ihre volle Bereitwilligkeit auszusprechen, sich den Beschlüssen Europas zu fügen, Albanien zu räumen und die Belagerung von Sutaris einzustellen, gegen Sutaris hervorragenden Anteil nimmt und sogar noch neue Truppen entsendet, erregt nicht nur in Kreisen der Diplomatie des Dreibundes, sondern auch in den Kreisen der Tripel-Entente lebhafteste Verstimmung.

Zur Blockade der montenegrinischen Küste meldet ein offizielles Telegramm der Adm. Itg. aus Berlin: „Die internationale Durchföhrung der Blockade erscheint gesichert. Oesterreichische Kriegsschiffe liegen bereits vor Antivari. Drei italienische und ein deutsches sind auf dem Wege dahin. Von Korfu kommen zwei englische und aller Wahrscheinlichkeit nach wird ein französisches erscheinen, da Frankreich auf Grund einer Vereinbarung mit Rußland in dessen Vertretung und für sich selbst sich an der Blockade beteiligen wird. Unterdessen bildet die montenegrinische Politik, die es dahin hat kommen lassen, das Thema des Tages, das besonders in Wien mit Schärfe und Unwillen erörtert wird. Von London kommt die Andeutung, daß Montenegro möglicherweise doch rechtzeitig nachgeben werde, indes fehlt es bisher an allen Anzeichen einer solchen Nachgiebigkeit, die sich etwa zur Erlangung besonderer Zugeständnisse bis zum letzten Augenblick zurückgehalten haben könnte. Auch die Botschafterversammlung hat ihre Sitzung am Mittwoch nicht gehalten, sondern es sind statt dessen, die einzelnen Mitglieder zu gesonderten Besprechungen von Sir Edward Grey empfangen worden, doch ist bereits für die nächsten Tage wiederum eine gemeinsame Sitzung einberufen worden.“

Wie das Reutersche Bureau von diplomatischer Seite erfährt, ist die Botschaftervereinigung verfragt worden, da endgültige Instruktionen, betreffend die geplante Flottendemonstration, noch fehlen. Die Tatsache, daß die Berichte von mehreren Hauptstädten so was

widerspruchsvoll lauten, verursachte eingehende Erörterungen. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß mehrere plötzliche Meinungsänderungen über die Entsendung von Schiffen seitens mehrerer Mächte eingetreten seien. Während z. B. im Auslande erklärt wurde, daß keine italienischen Kriegsschiffe an der Flottendemonstration teilnehmen werden, wird von wohlunterrichteter diplomatischer Seite konstatiert, daß aller Grund vorhanden sei, an die Teilnahme Italiens zu glauben.

## Nikitas Nachmittagschlummer.

Alphonso Courlander, der Spezialkriegsberichterstatter des „Daily Express“ in Cetinje, telegraphiert, daß man König Nikita vorgestern im Nachmittagschlummer stürzte, um ihm mitzuteilen, daß eine österreichische Flotte von Antivari und Dulcigno erschienen sei. Der Hofmarschall las dem König das Telegramm vor, worauf dieser sich umdrehte und sagte: „Stören Sie mich nicht im Schlafe.“

## Frau, schau — wen?

Die Wiener „Reichspost“ erhält aus Cattaro folgende Nachricht: In Begleitung der Transportflotte, welche eben in San Giovanni mit serbischen Truppen und Geschützen eingetroffen ist, befindet sich auch ein russisches Schiff, welches in Antivari 7 Geschütze, 11 Millionen Patronen und 40 000 Militärmäntel ausladet. Die Ladung ist ein Geschenk Rußlands an die kriegführenden Staaten Montenegro und Serbien.

## Vorbereitungen zum Sturm auf Sutaris.

Der Sturm auf Sutaris, dessen Erfolg, wie es in den Depeschen hieß, „sicherlich“ erwartet wurde, scheint nun wieder vertagt zu sein. Denn aus Wien wird gemeldet: Nach den letzten den hiesigen unterrichteten Stellen zugekommenen Nachrichten über die Lage in Sutaris sind die Belagerungstruppen mit der Heranschaffung schwerer Geschütze von San Giovanni di Medua beschäftigt. Da die Geschütze nicht vor Ende der Woche schußbereit in Stellung gebracht sein können, sei es wenig wahrscheinlich, daß vor Sonnabend ein neuer Sturm stattfände.

Inzwischen hat Montenegro ja noch eine Frist, sich zu befinden.

In Paris will man wissen, daß Montenegro gegen Ueberlassung des Hafens von Giovanni di Medua auf ein Arrangement bezüglich Sutaris einzugehen willens sei. Diese Kompensationsfrage bildet augenblicklich den Gegenstand diplomatischer Erörterungen.

## Die Serben an der Seite der Montenegriner.

Nach in Rom vorliegenden Telegrammen haben die Serben auf 17 griechischen Transportschiffen trotz der Anwesenheit von vier österreichischen Kriegsschiffen in den montenegrinischen Gewässern große Truppen landungsartig bei San Giovanni di Medua ausgedockt. Sie setzten dort 600 serbische Soldaten, 1200 Pferde, 18 schwere Belagerungsgeschütze und 800 Ochsen an Land. Die ganze Truppe tritt sofort den Weitermarsch nach Sutaris an.

## Rußland gegen ein weiteres Vordringen Bulgariens.

Ein Konstantinopeler Privattelegramm besagt, Rußland habe, wie aus besten Quellen gemeldet werde, Bulgarien ein weiteres Vordringen jenseits Tichatalscha unter sagt. Die in Sofia geföhrten Unterhandlungen sollen auf eine für Bulgarien vorteilhafte Finanzoperation betreffs der Kriegsschädigung abzielen, welche Rußland als Entschädigung für bulgarisches Maßhalten in territorialer Hinsicht verspreche.

## Aus dem Reich.

### Zur Rehabilitation des Bäckers Sohlt

wird noch gemeldet: Nachdem der Kaiser über die wirklichen Verhältnisse, über die er falsch unterrichtet war, völlige Aufklärung erlangt hatte, beschloß er sofort, in großzügiger Weise, die Angelegenheit persönlich in die Hand zu nehmen. Das Kabinettschreiben, durch welches Sohlt die Verleihung des Kronenordens mitgeteilt wurde, hat folgenden Wortlaut: „Homburg v. d. Höhe, 31. März 1913. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben von Ihrem loyalen und entgegenkommenden Verhalten bei der von Allerhöchstdem gewünschten Aufgabe der Bäckung des Gutes Rehberg mit Befriedigung Kenntnis genommen und Ihnen den königlichen Kronenorden 4. Klasse zu verleihen geruht. Allerhöchstem Auftrage zufolge lasse ich Ihnen die Ordensauszeichnung hierneben ergehen lassen. Der Gehobne Kabinettsrat Wirklicher Geheimer Rat v. Valentini.“

Ueber die politische Seite der Cadiner Angelegenheit äußern sich die „Hamd. Nachr.“: „Durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer für Westpreußen und ihres Vorsitzenden, Herrn v. Oldenburg-Januschka, ist der Zwist der kaiserlichen Gutsbesitzer Cadiner mit dem Bäckers Sohlt auf dem Cadiner Vorwerk Rehberg beseitigt worden. Damit ist Herr Sohlt aus der öffentlichen Erörterung entschuldigt, aus der öffentlich am angeführten sein wird.“